

Der Kuss : ein Museumsbesuch

Autor(en): **Fenner, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **86 (1992)**

Heft 20

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-924717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kuss

Ein Museumsbesuch

Es gibt Bilder, die uns, ohne dass wir es erklären können, sofort gut gefallen. Sie gefallen oft nicht nur uns, sondern noch vielen anderen Menschen. Diese Bilder werden in unzähligen Reproduktionen vertausendfacht. Sie hängen in Wohnstuben, Essräumen, Büros, Sitzungszimmern... Das Original verschwindet im Safe einer Bank oder hängt, mehr oder weniger gesichert, in einem Museum in Europa, Amerika oder Asien. Wenn wir den Wunsch verspüren, ein bestimmtes Bild im Original zu sehen, müssen wir zuerst herausfinden in welchem Museum welcher Stadt welchen Landes es hängt. Dann die günstigste Möglichkeit hinzureisen, Bahn-, Schiff- oder Flugreise zu welchem Preis und zu welchem Zeitaufwand abklären. Ein Hotel muss reserviert werden, vielleicht braucht es noch ein Visum und / oder eine Malariaimpfung. Sind wir endlich in Sydney, dürfen wir feststellen, dass im bestimmten Museum nur ein leerer Nagel da ist, weil das gesuchte Bild gerade im Labor ist zum Restaurieren oder sich, ausgeliehen, in Zürich befindet.

Zürcher Gehörlose haben es besser. Sie durften 1989 das Original «Der Sämann» von Vincent van Gogh ansehen und 1990 Giovanni Segantini's ergreifendes Bild «Ave Maria» und 1991 «Der Gemeindegemeinde» von Albert Anker – alles fast gratis und reiselos. Möglich wurde

es, weil bestimmte Museen in Zürich rund um den Erdball weitere Museen Bilder und andere Kunstwerke ausleihen und die Beratungsstelle Zürich Führungen in jenem Museum organisiert, in dem gerade etwas Besonderes zu sehen ist. Teilnehmen darf jeder. Einladungen sind auf der Beratungsstelle Zürich erhältlich oder im Teletext unter Nummer 492 zu erfahren.

Das nächste Original, das wir uns ansehen werden, wird «Der Kuss» sein. Natürlich wenn (z.B.) Frau Meier Herr Meier einen Kuss gibt ist das auch original, aber nicht im Museum ausstellungswürdig. Der Kuss, von dem hier geschrieben wird, ist ein Wienerkuss, immer noch nicht für eine Ausstellung geeignet – stimmt – aber er wurde von Gustav Klimt gemalt. Gustav Klimt, geboren am 14.7.1862 in Wien und dort am 6.2.1918 gestorben, ist trotz seines «anrühigen» Rufes ein berühmter Maler und er zählt zu den grossen Künstlern des Jugendstils im deutschsprachigen Raume Europas. «Anrühig» – nun, das ist heute überholt – das Bild «Der Kuss» gehört nicht dazu, sonst würde es nicht Zehntausende von Postkarten und Tausende von Reproduktionen, letztere hinter Glas und unter Goldrahmen, zum Thema geben. Vielleicht haben Sie das Bild schon gesehen, aber den Maler kannten Sie nicht – das geht vielen Menschen bei vielen Bildern so. Das verschworene Dutzend der Zürcher Ge-

hörlosen, das immer wieder zu den Führungen kommt, ist eine rühmenswerte und einzigartige Ausnahme – möchten Sie, liebe Leser, nicht auch dazugehören – nicht nur den Apfel von einer Birne unterscheiden können?

Wenn Sie an die Klimt Führung kommen... vielleicht ist bis dann der Ruhm des Bildes «Der Kuss» verblasst, zu viele weitere sehr sehenswerte Originale gibt es ja daneben zu sehen. Fast unbekannt sind die Bilder, die Landschaften zeigen. Im Format meistens quadratisch und mehrheitlich im Pointilismus (point = Punkt) gemalt – irgendwie zwischen G. Segantini und V. van Gogh liegend. Vielleicht wird es Ihnen spätestens jetzt auffallen, dass Gustav Klimt seine Malweise im Laufe seines kurzen Lebens mehrmals änderte. Er ist seinem Stil, seiner Art zu malen, nicht, wie A. Anker, treu geblieben – er änderte ihn, aber er ändert ihn wiederum nicht so krass wie P. Picasso. Befremdend wirken seine Darstellungen von Menschen, bevorzugterweise von Frauen. Flächig gemalt, kaum schattenwerfend, von unzähligen Ornamenten überwuchert, oft mit Goldaufgabe – lebensfremd, können wir annehmen. Aber ausgestellte Fotos aus dem Wien jener Jahre zeigen uns, dass es solche Kleider und solchen Schmuck gab – sie gehören zum Jugendstil und sind oft von G. Klimt entworfen oder zum mindesten von ihm in der Entstehungszeit beeinflusst

worden. Jetzt fragen Sie sich, wieso nach all diesen braven Sätzen Gustav Klimt anrühig war. Da war einmal sein Lebenswandel – verheiratet... im Winter mit der Ehefrau zusammenlebend, im Sommer dann eigene Wege gehend. Zwei anerkannte Kinder aufziehend, die nicht von seiner angetrauten Frau stammen, von weiteren unehelichen Kindern, die er angeblich noch hatte, wollen wir nicht reden. Dazu kommen noch die Zeichnungen, eher Skizzen, die er angefertigt hatte. Diese sind so..., dass sie damals nur im «Verborgenen» gezeigt werden konnten. Sie sind es, die ihm den schlechten Ruf eintrugen.

Da wir aber denken, dass ein Künstler an seinem Gesamtwerk gemessen werden muss und wir Ihnen das Bild «Der Kuss» nicht vorenthalten wollen, laden wir Interessierte ein, am Donnerstag, 15. Oktober 1992, ins Kunstmuseum zu kommen. Wir treffen uns um 19.00 Uhr in der Eingangshalle.

Wenn Sie nicht kommen können – die Klimt-Ausstellung dauert bis zum 13. Dezember 1992. Das Kunsthaus Zürich ist montags von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr, dienstags bis freitags von 10.00 Uhr bis 21.00 Uhr, samstags und sonntags von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet und der Eintritt beträgt Fr. 12.—.

Ernst Fenner

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)
Auflage: 1600 Exemplare

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)
Zentralsekretariat
Sonneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Schreibtelefon 01 262 57 68
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen

Telefon und
Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:

Monika Landmann (Ia)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (Isu)

Verwaltung, Abonnemente,

Adressänderungen,

Druck und Spedition:

KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

**Redaktionsschluss:
29.10.1992**

Gottesdienste

Baden

Sonntag, 25. Oktober, 14.00 Uhr, Eucharistiefeier in der Sebastianskapelle. Nach dem Gottesdienst gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen.

Pfr. Max Baumgartner

Horgen

Sonntag, 1. November, 14.30 Uhr, Gottesdienst in der reformierten Kirche. Anschliessend gemeinsames Zvieri. Wir wollen am schönen Zürichsee sitzen und plaudern.

Der Gemeindevorstand

Thurgau

Sonntag, 18. Oktober, 14.30 Uhr, Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus Frauenfeld. Anschliessend Imbiss im Hotel Blumenstein.

Pfr. W. Spengler

Zofingen

Sonntag, 25. Oktober, 14.10 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Kirchgemeindehaus, hintere Hauptstrasse. Anschliessend gemütliches Beisammensein bei einem Imbiss.

Pfr. A. Herrscher